

ERIC UND AXEL SCHWEITZER

Die Schatzsucher

Die Alba-Chefs wollen das deutsche Recycling in die Welt tragen.

► **Mit Spannung erwarten die Brüder aus Berlin die Rio+20-Konferenz.**

► **In Deutschland sehen die Unternehmer derzeit kein Wachstumspotenzial.**

Miriam Schröder
Berlin

Das Wort „Müll“ spricht keiner von beiden freiwillig aus. Dabei sind Eric und Axel Schweitzer damit groß geworden. Ihr Vater betrieb ein Abfall-Unternehmen im Berliner Arbeiterbezirk Wedding. In den Ferien brachte er seine Jungs schon mal morgens um sechs auf eine Bauschuttdeponie. Bis zum Abend sollten sie alles aufsammeln, was nach Metall aussah. Das brachten sie zum Schrotthändler. An guten Tagen gab es dafür bis zu 400 Mark Taschengeld. „Damals haben wir gelernt: Was andere Leute wegwerfen, ist etwas wert“, sagt Eric Schweitzer, 46.

Heute führt er gemeinsam mit seinem Bruder Axel, 42, die Alba Group, einen der größten Entsorger Europas mit einem Umsatz von 3,2 Milliarden Euro im Jahr und knapp 9 000 Mitarbeitern weltweit. Im Auftrag von Kommunen oder Unternehmen recyceln sie Haushaltsabfälle, Verpackungsmaterial oder Metalle. Sie seien „Rohstoffanbieter“, sagen die Schweitzer, oder „Umweltdienstleister“.

Das klingt nicht nur sauberer als Müllabfuhr, es lässt sich auch besser vermarkten. Wenn Politiker ab Ende dieser Woche auf der Rio+20-Konferenz über Nachhaltigkeit, Klimaschutz und „grüne Wirtschaft“ reden, hoffen die Alba-Chefs, dass dabei auch das Stichwort Recycling fällt. In Deutschland, dem Musterland der Mülltrennung, sehen sie derzeit kein Wachstumspotenzial. Weltweit aber gibt es noch riesige Abfallberge mit wertvollen Schätzen darin.

In China zum Beispiel, wo Alba seit 20 Jahren aktiv ist, mit Büros in Hongkong und Shanghai und seit Mai 2012 auch in Peking. Die Chinesen seien interessiert an Re-



Eric und Axel Schweitzer: Sie haben die besten Voraussetzungen, um Lobbying in eigener Sache zu betreiben.

cyclinglösungen aus Deutschland, sagt Axel Schweitzer. Nicht nur, weil mit steigendem Wohlstand auch die Müllhalden wachsen. Sondern auch, weil das Land dringend Rohstoffe braucht.

Für das Auslandsgeschäft ist Axel Schweitzer zuständig. Der Ingenieur ist zugleich Chef der Kölner Intereroh, eines börsennotierten Recyclingunternehmens, das die Alba Group 2009 übernommen hat und seit diesem Monat unter dem Namen Alba SE firmiert. Er ist regelmäßig dabei, wenn die Kanzlerin mit Wirtschaftsdelegationen um die Welt fliegt. Eric Schweitzer, ein Betriebswirt, ist nebenbei noch Präsident der Berliner Industrie- und Handelskammer. Außerdem sitzt

er im Nachhaltigkeitsrat der Bundesregierung.

Damit haben die Brüder beste Voraussetzungen, um Lobbying in eigener Sache zu betreiben. Eric Schweitzer etwa war im Nachhaltigkeitsrat für ein Papier zuständig, das eine hundertprozentige Recyclingquote in Deutschland fordert. Derzeit werden erst etwa 64 Prozent der werthaltigen Abfälle recycelt.

Wenn die Schweitzer für Mülltrennung werben, tun sie das in erster Linie, weil sie damit ihr Geld verdienen. Dabei haben sie starke Verbündete. Die Wirtschaft etwa. Nach Angaben des Bundesverbands der Deutschen Entsorgungs-, Wasser- und Rohstoffwirtschaft könnte die deutsche Wirtschaft 90 Milliarden

Euro im Jahr sparen, wenn sie alle Rohstoffe recycelt, anstatt sie zu importieren. Auch Umweltschützer stehen auf ihrer Seite. Das Institut für Energie- und Umweltforschung hat errechnet, dass ein Viertel der CO₂-Einsparungen in den vergangenen 15 Jahren auf das Konto der Recycling-Wirtschaft geht.

Olaf Tschimpke, Präsident des Naturschutzbunds Nabu, ist Eric Schweitzers wichtigster Partner im Nachhaltigkeitsrat. Er schätzt an ihm, dass er mit ökonomischen Argumenten für die gemeinsame Sache wirbt. Schweitzer habe nicht nur technologisches Wissen, sondern eine überzeugende Art. „Sein Interesse an Nachhaltigkeit geht weit über das geschäftliche Interesse hinaus.“